

Abonnements-Breite:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagblatt.

Ercheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jos. Armortie,
Piazza Carli entgegen.
Inserate
werden mit 10 h für die
5mal gepaltene Zeile,
Reklametexten im redak-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garnondzeile
berechnet.
Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
vorigen zu entrichten.

II. Jahrgang

Polau, Donnerstag, 6. September 1906.

== Nr. 321. ==

Der Katholikentag in Eger.

Am 2. d. hat in Eger der pomphaft angekündigte deutsche Katholikentag stattgefunden. Der Tag ist ruhig verlaufen, trotzdem auch aus dem Lager der Deutschradikalen außerordentlich zahlreiche Vertreter erschienen waren, um durch Gegenbeschlüsse ein moralisches Gleichgewicht zwischen Reaktion und Moderne herzustellen. Se. Heiligkeit der Papst hat es für gut befunden, den in Eger anwesenden Katholiken, deren Versammlung einzig der Absicht gewidmet war, freiheitliche Bestrebungen und Institutionen à la Eherechtsreform und freie Schule zu bekämpfen, einen Extrazug zu spendieren. Merry de Val, wohlbestallter Kardinalsekretär in Rom, hat an den Erzbeichtanten von Eger ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Der heilige Vater hat die Mitteilung, daß die Katholischgesinnten sich zu einem Katholikentage in Eger versammeln werden, mit außerordentlicher Freude aufgenommen. Da ihm auch bekannt geworden ist, daß dieselben den Entschluß gefaßt haben, mit Bewilligung der legitimen Diözesanoberhirten und Einmütigkeit aller Herzen, nichts anderes als das Wohl der Kirche zu fördern, schöpft er daraus die freudige und sichere Hoffnung, daß dieser Tag Heilsames zu Tage fördern werde. Ueber den erhebenden Beweis der Liebe und Ehrfurcht gegen den Statthalter Christi ist der heilige Vater hoch erfreut und er sendet seine Gebete zu Gott, daß er durch den heiligen Geist Eure Gedanken bei den Beratungen lenke und insbesondere auch, daß er Eure Beschlüsse mit christlichem Feuereifer in die Tat umsetzen lasse. Der heilige Vater erteilt als Unterpand seines Wohlwollens allen jenen, welche sich zu dem bevorstehenden Katholikentage zusammenfinden, aus ganzem Herzen den apostolischen Segen.“

Der heilige Geist hat denn auch die Beratungen ganz im Sinne des Vatikans geleitet: Erbgraf von Trauttmannsdorf wettete gegen die Lösbarkeit der Ehe, die in ihrer jetzigen Gestalt eine Grundfeste des Staates bedeute. Allerdings hat Graf Trauttmannsdorf zu sagen vergessen, daß diese Grundfeste ohne Bedenken erschüttert werden darf, wenn es sich — wie in letzter Zeit in mehreren Fällen — darum handelt, das Eheband zwischen Mitgliedern der obersten Tausend zu lösen. Der Jesuitenpater Bohyl bemühte sich, nachzuweisen, daß die Los von Rom-Bewegung anti-österreichischen Tendenzen huldige. Die

freie Schule wurde einer hochnotpeinlichen Kritik unterzogen und feierlich in Acht und Bann getan. Nachdem Graf Gahlen der Regierung zum Vorwurfe gemacht hatte, daß sie die Los von Rom-Bewegung durch ihre Passivität unterstütze, (kann die Regierung den Glaubenswechsel verbieten?) wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

„Der sechste deutschböhmische Katholikentag in Eger steht treu zu Kirche und Vaterland, zum päpstlichen Stuhle und zu Habsburgs erlauchten Herrscherhause. Derselbe erblickt in der Befestigung dieser religiös-sittlichen Grundlagen die notwendigste Vorbedingung für Oesterreichs Größe und eine gedeihliche Entwicklung des deutschen Volkes, dessen Rechte er in unveränderlicher Treue vertritt. Seine Lösung lautet daher: 1. Treues Festhalten an der Kirche, der Kulturträgerin der Völker, mutiges Bekenntnis des katholischen Glaubens. 2. Kein feiges Zurückstellen, sondern mannhafte Verteidigung des religiösen Interesses, dieses wichtigsten Volksinteresses in der Öffentlichkeit, insbesondere durch die Abgeordneten und gebildeten Laien. 3. Keine Schwächung oder Beseitigung religiöser Uebungen, sondern Vertiefung der religiösen Erziehung in der Schule. 4. Bekämpfung der auf die Aufhebung des § 111 des A. b. G.-B. gerichteten Bestrebungen, welcher die von Christus eingesezte Unauflöslichkeit der katholischen Ehe garantiert. 5. Keine Volksunterschiede, kein Nationalitäten- oder Klassenhaß, sondern friedliche Ausgleichung unter den Völkern sowie soziale und wirtschaftliche Reformen, insbesondere durch Zusammenschluß der einzelnen Berufsstände.“

Eine zweite Resolution fordert die Förderung der katholischen Presse; eine dritte Resolution verlangt die Gründung katholischer Organisationen.

Interessant ist in dieser Resolution neben vielem anderen, daß die Teilnehmer an dem Katholikentage zunächst treu zum päpstlichen Stuhle und dann erst zum Herrscherhause stehen. Die österreichische Hauptregierung befindet sich eben in Rom!

Gleichzeitig fand in Eger eine Protestversammlung der Ortsgruppe des Vereines „Freie Schule“ statt. Die Versammlung wurde von dem Stadtrate Bernasik eröffnet. Stadtrat Bernasik begrüßte die zahlreich Erschienenen und erklärte, daß Eger stets fortschrittlichen Prinzipien huldigen und den Anregungen, die am Katholikentage zum Ausdruck gelangten, niemals folgen werde. Die Versammlung endete damit, daß dreihundert Anwesende ihren

sofortigen Eintritt in den Verein „Freie Schule“ anmeldeten.

Rundschau.

Die Kaisermanöver in Schlesien. Bei fortwährend herrlichem Spätsommerwetter wurden heute die schlesischen Kaisermanöver zu Ende geführt. Nach 10 Uhr standen fast alle Truppenteile in Gefecht und wohin der Blick sich wendete, sah man angreifende und sich verteidigende Kolonnen. Gegen halb 11 Uhr ließ der Kaiser abblasen und vom Fesselballon wogten große weiße Flaggen, die gleichfalls die Beendigung der Kriegsübungen bekundeten. Der Kaiser begab sich zum Kommando des 2. Korps, nahm hierauf die Abgangsmeldung der Mitglieder des freiwilligen Automobilkorps entgegen und kehrte sodann zu Wagen in das Hoflager zurück. Der Kaiser ist in Schönbrunn bereits eingetroffen.

Der Wahlreformausschuß. Der Wahlreformausschuß, der am 12. d. seine Sitzungen beginnt, wird voraussichtlich sofort in die Debatte über die aktive Wahlberechtigung eintreten, bei welcher Anlaß, wie gemeldet, eine Reihe von Anträgen betreffend die Einführung eines Pluralitätswahlrechtes in Aussicht steht. Ueber die Abgrenzung der vom Wahlreformausschuß beschlossenen neuen Wahlkreise liegen bereits bestimmte Vorschläge vor. Der Obmann des Wahlreformausschusses, Abg. Dr. Ploj, wird sich in den nächsten Tagen mit dem Ministerpräsidenten ins Einzelne setzen.

Ullavischer Sokoltag. Am 2. d. begann in Agram der ullavische Sokoltag, zu welchem mehr als 10.000 Sokolen eingetroffen sind, darunter sehr viele Tschechen und Polen, sowie zahlreiche Bulgaren und Serben. Die Gesamtzahl der Festteilnehmer, die aus der Fremde gekommen sind, wird auf 25.000 geschätzt. An der Spitze der tschechischen Sokolen steht Bürgermeister Dr. Gros (Prag). Bei einem unter freiem Himmel abgehaltenen Kommerz forderten sämtliche Redner Zusammenschluß aller Slaven gegen den Panermanismus. Am gleichen Tage hat ein großer Festzug stattgefunden, dem nachmittags ein Schauturnen folgte. Als politischer Redner hat sich in Agram Abg. Klovac auf dem Gebiete des Antigermanismus besonders hervorgetan und reiche Lorbeeren geerntet. Die Abfahrt aus Agram gestaltete sich sehr herzlich. In Fiume jedoch, wo selbst die Sokolisten auf der Durchreise nach Zara, bezw. Cattinje, eingetroffen sind, kam es auf dem Marsche vom Bahnhofe

Feuilleton.

Torfmoor.

Von Alexander Kielland.

Hoch über die Heide flog ein alter, vernünftiger Rabe.

Er wollte viele Meilen nach Westen bis an die Meeresküste, um ein Schweinsohr auszugraben, das er dort in der guten Zeit verborgen hatte. Jetzt war es spät im Herbst und das Futter war knapp.

Wenn ein Rabe kommt, sagt Vater Brehm, braucht man sich nur umzusehen, um den zweiten zu entdecken.

Aber man konnte sich lange umsehen; der da geflogen kam, der alte, vernünftige Rabe, war und blieb allein. Und ohne sich um irgend was zu kümmern, glitt er auf den starken, kohlschwarzen Schwingen durch die dicke Regengluft, geradeaus nach Westen steuernd, ohne einen Laut von sich zu geben.

Aber während er ruhig und bedachtsam dahinslog, folgten seine scharfen Augen der Landschaft tief unten und der alte Vogel ärgerte sich.

Mit jedem Jahre wurden die grünen und gelben Flecken da unten zahlreicher und größer; Stück für Stück schnitten sie aus der Heide heraus, kleine Häuser mit roten Ziegeldächern folgten, niedrige Schornsteine mit dickem Torfrauch — Menschenwerk und Menschen überall.

Er erinnerte sich seiner Jugendzeit — das mochte jetzt einige Winter her sein — da war hier gerade Platz für einen tüchtigen Raben mit Familie: lange, endlose Heidestrecken, junge Hasen und Vögel in Menge,

Eidergänse am Strande, mit großen, köstlichen Eiern, und so viel von allen möglichen Delikatessen, wie man sich nur wünschen konnte.

Jetzt stand hier Haus an Haus, überall waren gelbe Kornfelder und grüne Wiesen und das Futter war so knapp, daß ein alter, ehrenwerter Rabe meilenweit um ein lumpiges Schweinsohr fliegen mußte.

Die Menschen! — die Menschen! — Der alte Vogel kannte sie.

Er war unter Menschen aufgewachsen und sogar unter sehr vornehmen. Auf dem großen Hof nahe der Stadt hatte er seine Kindheit und seine Jugend verlebt.

Aber jedesmal, wenn er jetzt über den Hof hinslog, hob er sich hoch in die Luft, um nicht wiedererkannt zu werden. Denn wenn er unten im Garten eine Frauengestalt wahrte, glaubte er, es wäre das junge Fräulein mit Puder und Haarschleife, und doch war es in Wirklichkeit ihre Tochter mit schneeweißen Locken und Witwenhaube.

Ob er es gut bei den vornehmen Menschen gehabt hatte? — oh — wie man es nimmt. Nahrung im Ueberfluß und eine Menge zu lernen; aber es war doch Gefangenschaft; die ersten Jahre mit gestupstem linken Flügel und später auf „parole d'honneur“ — wie der alte Herr zu sagen pflegte.

Es war dieses Ehrenwort, das er gebrochen hatte, und das geschah an einem Frühlingstage, — da flog ein junges, glänzendschwarzes Weibchen über den Garten.

Einige Zeit später — es mochten wohl ein paar Winter seitdem vergangen sein — kam er auf den Hof zurück. Aber ein paar fremde Knaben empfingen

ihn mit Steinwürfen; der alte Herr und das junge Fräulein waren nicht zu Hause.

Sie werden wohl in der Stadt sein, dachte der Rabe und kam nach einiger Zeit wieder. Aber es wurde ihm derselbe Empfang zu teil.

Da war der alte, ehrenwerte Vogel — denn inzwischen war er alt geworden — beleidigt, und von nun an flog er hoch über das Haus weg. Er wollte nichts mehr mit Menschen zu schaffen haben, und der alte Herr und das junge Fräulein konnten sich die Augen nach ihm ansehen — und das taten sie, davon war er überzeugt.

Und alles, was er gelernt hatte, vergaß er; sowohl die schwierigen französischen Worte, die er in der Stube von dem Fräulein lernte, als die ungleich leichteren Kraftausdrücke, die er sich auf eigene Hand in der Gefindestube aneignete.

— Nur zwei menschliche Laute blieben als Ueberreste der entschwundenen Gelehrsamkeit in seinem Gedächtnisse hängen. Wenn er richtig guter Laune war, geschah es, daß er sagte: „Bonjour madame!“ Aber wenn er zornig war, schrie er: „Hol mich der Teufel.“

Rasch und sicher glitt er durch die dicke Regengluft; in weiter Ferne tauchte bereits der weiße Saum, den die Brandung längs der Küste bildete, auf. Da wurde er auf eine große, schwarze Fläche, die sich unter ihm ausbreitete, aufmerksam. Es war ein Torfmoor.

Kings im Kreise herum lagen die Höfe an den Anhöhen; aber auf der tiefer gelegenen Ebene — sie war wohl über eine Meile lang — fand sich keines Menschen Spur, nur ein paar Torfhaufen am Rande, dazwischen nichts wie kleine, schwarze Hügelchen und blinkende Wasserpfützen.

Bonjour madame! rief der alte Rabe und begann

zum Molo zu einem lebhaften Rencontre zwischen Sokolisten und Italienern, das bald zu einer Schlacht en miniature ausartete. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Zaratiner Italiener planen einen ähnlichen Empfang der Sokolisten. Umfassende Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen. Von Lettinje erfolgt die Rückreise nach den Heimatländern.

Die Zahl der Streikenden im nordwestlichen böhmischen Kohlengebiete hat zugenommen. Am 3. d. betrug die Zahl der Streikenden 3700, vorgestern ist sie bereits auf 4200 angewachsen. Von den 76 Schächten des Beckens ruht in 67 Gruben die Arbeit.

Oesterreichische Offiziere in Teheran. Die als Instruktoren für die persische Armee berufenen zwei österreichisch-ungarischen Offiziere sind in Teheran eingetroffen. Unter diesen Offizieren befindet sich bekanntlich auch Hauptmann von Kosteritz, der beim hiesigen Festungsartillerieregiment Nr. 4 gedient hat, als Oberst.

Der serbische Zollkonflikt. Offiziell wird serbischerseits verlautbart, die Regierung werde nächster Tage nach Wien eine Note richten, in der sie eine präzise Erklärung der österreichisch-ungarischen Regierung darüber verlangt, unter welchen Bedingungen die Vertragsverhandlungen wieder aufgenommen werden würden. Die serbische Regierung ist offenbar bereits zu der Ueberzeugung gelangt, daß es nicht so leicht ist, für die serbischen Produkte neue Absatzgebiete zu finden.

Seine Lourdes-Grotte hat nun auch Preussisch-Schlesien. Die Franziskaner in Idaweihe haben sie eingerichtet. Jeden Sonntag strömen Tausende dahin, von ihrem Wasser zu trinken, weil von den Franziskanern die Mär verbreitet worden war, daß das Wasser wunderkräftig sei. Das hat die Behörden bewogen, der Grotte ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es wird darüber der „Ross. Ztg.“ aus Kattowitz berichtet: Am vorletzten Mittwoch weilte in Idaweihe eine Ministerialkommission. Das Hauptinteresse derselben wendete sich der Wasserquelle zu, von der Proben zur Analyse mitgenommen wurden. Das Wasser wird von einer oberhalb der Grotte befindlichen Quelle durch die Grotte geleitet und wurde früher in einem Becken gesammelt, bis auf Grund einer Regierungsverfügung angeordnet wurde, daß das Wasser in die Klodnitz ablaufen müsse. Eine große Menge Wallfahrer erblickte in dem Wasser eine wunderthätige Wirkung und schöpfte aus dem Becken Wasser, das es in Flaschen mitnahm. Den Franziskanern war angedroht worden, daß ihnen das Wasser entzogen würde, wenn sie nicht das Bassin entfernten. Sie kamen dem Verbot nach. Am letzten Sonntag weilten 5000 Wallfahrer an der Grotte. Ein ober-schlesischer Pfarrer hat seine Gemeinde aufgefordert, sich nicht an den Pilgerzügen nach der Grotte zu beteiligen. Das Wasser sei gewöhnliches Wasser, dem keine Wunderkraft innewohne. Allen Respekt vor diesem Mute!

Von 3000 Kugeln durchschossen. Wieder wird aus den Vereinigten Staaten von einem furchtbaren Lynchmord berichtet. In Greenwood, Süd-Karolina, hatte ein Neger Bob Davis eine junge weiße Frau Namens Brooks aus sexuellen Gründen angegriffen und verwundet und war von einer Schar von etwa 1000 wütenden Bürgern nach zweitägiger Verfolgung gefangen worden. Der Staatsgouverneur Heyward suchte sich ins Mittel zu legen und versprach der Menge, daß über den Neger so schnell, als es das Gesetz nur irgend erlaube, Gericht gehalten werden solle. Aber während der Gouverneur noch zu den

Leuten sprach, hatten einige den Neger schon beiseite gedrängt, und die drohende Menge erklärte Heyward, daß er sich unnütz bemühe. Schließlich beschwor der Gouverneur die Lynchers, den Neger wenigstens nicht zu verbrennen. Das wurde ihm zugefagt, obwohl der Vater der Frau Brooke dagegen war und den Tod am Marterpfahl für den Neger verlangte. Schließlich wurde das Opfer an einen Baum gebunden, und während einige ein Gebet sprachen, eröffnete die Menge das Feuer. Von 3—4000 Kugeln wurde der Körper des Negers durchbohrt und buchstäblich zerlegt.

Errichtung des interurbanen Telephonnetzes in Istrien.

Das Handelsministerium hat soeben eine Verfügung getroffen, die nicht verfehlen wird, allseits die größte Befriedigung hervorzurufen.

In Pola wird die interurbane Telephonleitung eingeführt werden. Die Verbindung ist zunächst zwischen Pola—Pisino—Triest und Pola—Dignano—Rovigno geplant. Für die Linien Triest—Fisole—Pirano—Portorose—Buje und Triest—Grifignano—Portole—Montona—Bisnada—Bisignano—Parenzo ist gleichfalls die Einführung des interurbanen Telephons in Aussicht genommen. Die bedeutendsten Städte des Küstenlandes werden dem interurbanen Telephonnetz angeschlossen werden. Ein langgehegter Wunsch der in Betracht kommenden Bevölkerung Istriens ist somit der Erfüllung nahe, besser gesagt, seine Erfüllung ist in die Hände der Bevölkerung selbst gelegt worden, indem die Errichtung der interurbanen Telephonlinien nur in dem Falle stattfindet, als die Interessenten zu den Kosten dreißig Prozent beitragen und durch ihre Teilnahme die Lebensfähigkeit der neuen Linien sicherstellen. Es ist daher wünschenswert, daß die Anmeldungen, die bis zum 15. d. M. beim hiesigen Postamt entgegengenommen werden, unverzüglich erfolgen. Es handelt sich darum, eine für das gesamte wirtschaftliche Leben wichtige Neuerung einzuführen, zu der sich die Gelegenheit nach langen, fruchtlosen Bemühungen endlich bietet.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir den diesbezüglichen Ministerialerlaß, dem alles Nähere entnommen werden möge:

Das k. k. Handelsministerium hat mit dem Erlasse vom 22. April l. J. Z. 4143/B. im Prinzipie bewilligt:

a) Die Herstellung der interurbanen Telephonleitungen 1. Triest—Pisino—Pola, 2. Triest—Fisole—Pirano—Portorose—Buje, 3. Triest—Grifignano—Portole—Montona—Bisnada—Bisignano—Parenzo, 4. Pola—Dignano—Rovigno unter der Bedingung, daß die Interessenten zu den Kosten der Leitungsherstellung einen 30prozentigen Beitrag leisten und eine entsprechende Rentabilität der Linien gesichert sei.

b) Die Errichtung von Lokaltelephonnetzen in den erwähnten Ortsgemeinden unter der Bedingung, daß eine gewisse Anzahl von Abonnenten sich melde. Rückichtlich der vorangeführten Lokalnetze wird bemerkt, daß nach der Telephonordnung vom 7. Oktober 1887, N.-R.-Bl. Nr. 116, Verwaltungsbureau, Fabriks-etablissemments, Geschäftslokale aller Art, dann Bahnhöfe, Hotels und dgl., endlich einzelne Wohnungen mit dem k. k. Post- und Telegraphenamte des betreffenden Ortes telephonisch verbunden werden sollen. Die Abonnentenstationen werden den Teilnehmern gegen Entrichtung bekannter Gebühren (Stations- und Umschaltungsgebühren und Gebühr für die telephonische Vermittlung der Telegramme) zur Benützung überlassen.

Für Abonnentenstationen in Bahnhöfen, Hotels und dgl., deren Benützung den Reisenden, Gästen u. dgl. gestattet sein soll, sind die Stations- und Umschaltungsgebühren im doppelten Betrage zu entrichten.

Gegen die gleichhöhte Gebühr kann auch Vereinen, sonstigen Korporationen oder geschlossenen Gesellschaften die Bewilligung erteilt werden, ihre Abonnentenstation den Mitgliedern zur Verfügung zu stellen.

Die Stations- und Umschaltungsgebühr wird bei Telephonanlagen für Staatsbehörden und Ämter bis auf die Hälfte ermäßigt. Das k. k. Handelsministerium behält sich übrigens vor, die gleiche Ermäßigung auf fallweises Einschreiten auch für andere öffentliche (Landes- oder Gemeinde-) Ämter und für gemeinnützige Unternehmungen eintreten zu lassen.

Die Telephonzentralen sind immer öffentliche Sprechstellen, können daher von jedermann unter den vorgeschriebenen Bedingungen benützt werden.

Die Gebühr für die Benützung öffentlicher Sprechstellen (für einen Nichtabonnenten, der mit einem Abonnenten zu sprechen wünscht) zum telephonischen Sprechen im Lokalnetze beträgt per Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten (Sprechgebühr) 20 Heller.

Die gedachten Telephonanlagen haben für die Teilnehmer auch zur telephonischen Aufgabe und Abgabe ihrer Telegramme gegen Entrichtung der Vermittlungsgebühr von 10 Heller per Telegramm zu dienen.

Die Benützung der Telephonanlage ist auf die Dauer der Dienststunden der Telephonzentrale beschränkt.

Der Betrieb der Telephonanlage kann zu jeder Zeit beiderseits halbjährig ab 1. Jänner und 1. Juli gekündigt werden.

Für die von der Staatsverwaltung auf ihre Kosten auszuführende Herstellung der Abonnentenleitungen leisten die Teilnehmer als Baugelb für Strecken bis 500 Meter einen Beitrag von einhundertfünfzig (150) Kronen, für weitere je 100 Meter von dreißig (30) Kronen.

Außerdem ist zu entrichten: Die Stationsgebühr per Abonnentenstation jährlich 60 Kronen, die Umschaltungsgebühr per Abonnentenstation jährlich 40 Kronen für jede durch eine besondere Leitung direkte an die Zentrale angeschlossene Station. Sind mehrere Stationen in einer gemeinsamen Leitung eingeschaltet, so daß nur eine derselben (Hauptstation) direkt mit der Zentrale verbunden ist, während die anderen, (Nebenstationen) ihre Verbindung mit der Zentrale nur indirekt d. i. durch die Hauptstation erlangen können, so wird die Umschaltungsgebühr nur für die Hauptstation entrichtet.

Die k. k. Post- und Telegraphen-Verwaltung wird dafür sorgen, daß die Telephon-Anlagen und die dazu gehörigen Einrichtungen sich stets in betriebsfähigen Zustände befinden und allfällige eintretende Betriebsstörungen innerhalb möglichst kurzer Frist behoben werden.

Etwaige Betriebsstörungen sind der Telephon-Zentrale sofort anzuzeigen. Während der Dauer einer Betriebsstörung wird die Abgabe der Telegramme nach den einschlägigen Telegraphen-Vorschriften bewirkt.

Erfolgt die Auslassung des Betriebes aus Staats- oder anderwärtigen öffentlichen Interessen vor Ablauf von fünf Jahren nach Fertigstellung der Anlage, so wird dem Teilnehmer ein Teil des entrichteten Baugelbentbetrages nach Abzug der etwa noch ausstehenden Rate dieses Zuschusses nach einem fixen Prozentsatz rückvergütet.

Die Abgabe der Telegramme erfolgt außer der telephonischen Uebermittlung, durch Abfertigung derselben in portofreien Dienstbriefen mit gewöhnlicher Post oder aber durch Abholung derselben beim Post- und Tele-

in großen Ringen über dem Moore zu kreisen. Es sah hier so gemüthlich aus, daß er sich langsam und vorsichtig niederließ und sich auf eine Baumwurzel mitten im Moore setzte.

Hier war es ungefähr wie in alten Tagen — öde und still. Hier und da, wo der Grund trockener war, wuchsen ein wenig kurzes Heidekraut und vereinzelt Binjen. Das Wollgras war verblüht, aber auf den steifen Halmen hing noch ein und der andere Haarbüschel, schwarz und verfilzt vom Herbstregen; sonst nichts wie feingeriebene schwarze Erde, naß und voller Wassertümpel; — graue, gewundene Baumwurzeln, zu einem knorrigen Netz verflochten, ragten empor.

Der alte Rabe begriff wohl, was er sah. Hier hatten einst Bäume gestanden, lange vor seiner Zeit.

Der Wald war fort, Zweige, Laub — alles dahin, nur die Wurzeln noch übrig, in einander verschlungen; tief unten in der weichen Masse von schwarzen Fasern und Wasser.

Aber weiter konnte die Veränderung nicht gehen; so mußte es bleiben, und das mußten die Menschen wenigstens liegen lassen, wie es lag.

Der alte Vogel richtete sich auf. Die Höfe lagen so weit weg, hier war es friedlich und sicher mitten auf dem grundlosen Moor. Etwas von dem Alten mußte doch in Frieden bleiben. Er glättete die glänzenden, schwarzen Federn und sagt mehrere Male: bonjour madame!

Aber von dem Hof herab kamen ein paar Männer

mit Pferd und Wagen; zwei kleine Jungen liefen hinterher. Sie fuhren einen gewundenen Weg zwischen den Moorhügeln, aber mitten zwischen das Moor hinaus.

Sie machen bald Halt — dachte der Rabe.

Aber sie kamen immer näher; der alte Vogel wandte unruhig den Kopf; es war verwunderlich, wie weit sie sich hinauswagten.

Endlich machten sie Halt, und die Männer gingen mit Spaten und Aexten an die Arbeit. Der Rabe konnte sehen, daß sie sich mit einer schweren Baumwurzel, die sie loshaben wollten, abmühten.

Sie werden bald müde werden, dachte der Rabe.

Aber sie wurden nicht müde; sie hieben mit den Aexten — es waren die schärfsten, die der Rabe je gesehen hatte — sie gruben und arbeiteten, und schließlich gelang es ihnen wirklich, den schweren Stamm auf die Seite zu wälzen, sodaß das starke Wurzelwerk gen Himmel ragte.

Den kleinen Jungen war es langweilig geworden, Kanäle zwischen den Wassertümpeln zu graben. Sieh mal, die große Krähe dort, sagte der eine.

Sie versahen sich mit Steinen und schlichen sich zwischen den Moorhügeln vorwärts.

Der Rabe sah sie wohl. Aber er hatte Dinge gesehen, die schlimmer waren.

Nicht einmal hier draußen im Moor ließ man das Alte in Frieden. Jetzt hatte er gesehen, daß selbst die grauen Baumwurzeln, die älter waren als der älteste

Rabe, und die so fest verflochten in den tiefen, unergründlichen Moore lagen — daß selbst die den scharfen Aexten weichen mußten.

Und als die Jungen gerade so nahe waren, daß sie sich anschickten zu werfen, hob er die schweren Schwingen und flog auf.

Aber als er in die Luft stieg und hernieder sah auf die geschäftigen Männer und die dummen Jungen, die in jeder Hand einen Stein, ihm offenen Mundes nachstarrten, da stieg der Jörn in dem alten, würdigen Vogel auf.

Wie ein Adlet stieß er auf die Jungen nieder, und während seine großen Schwingen ihnen um die Ohren peitschten, schrie er mit fürchterlicher Stimme: Hol mich der Teufel!

Schreiend warfen sich die Jungen zur Erde. — Als sie nach einer Weile aufzusehen wagten, war es wieder still und öde; weit in der Ferne flog ein einsamer, schwarzer Vogel nach Westen.

Aber bis in ihre Mannesjahre — ja bis zu ihrem Todestage behielten sie die Ueberzeugung, daß sich der Böse ihnen draußen auf dem schwarzen Moor in Gestalt eines über die Wägen großen, schwarzen Vogels mit feurigen Augen offenbart habe.

— Und es war doch nur ein alter Rabe, der nach Westen flog, um ein Schweinsohr auszugraben, das er verborgen hatte. —

„Hamb. Nachr.“

grafenannte durch die Partei selbst oder durch deren hierzu bestellte Organe.

Anmeldungen zum Beitritte als Teilnehmer an der in Rede stehenden Telephon-Anlage wollen mittelst schriftlicher, mit einer Stempelmarke von 1 Krone versehenen Eingaben längstens bis 15. September l. J. beim Postamte des betreffenden Ortes bewerkstelligt werden. In dieser Eingabe, zu welcher das entsprechende Formular beim k. k. Postamte unentgeltlich zu beziehen ist, haben die Beitretenden zu erklären, daß sie sich im Sinne des § 28 der eingangsjitirten Telephonverordnung aller Bestimmungen unterwerfen, welche in Bezug auf das Rechtsverhältnis zwischen der k. k. Post- und Telegraphen-Verwaltung und den Teilnehmern jeweilig in Geltung stehen.

Locales und Provinziales.

Zur Kaiserreise nach Dalmatien wird uns aus Wien, 4. d. telegraphiert: Der Kaiser trifft auf der Reise nach Pola am 11. d. in Divacca ein, wo die Begrüßung des Monarchen stattfindet. Der Statthalter in Triest und im Küstenlande Prinz Hohenlohe wird von dort aus den Kaiser bis Pola begleiten, wo die Ankunft um 12 Uhr mittags erfolgt.

Personalmeldung. Marinekommandant Admiral Graf Montecuccoli ist vorgestern abends an Bord der Admiralsjacht „Lacroma“ hier eingetroffen.

Der Statthalter von Dalmatien in Ragusa. Am 3. d. M. brach an Bord des Lloyd dampfers „Alajaja“, der anlässlich des Eintreffens des Kaisers in Dalmatien mit der Postbague in Ragusa angekommen ist, ein Feuer aus. An der Löschung des nicht ungefährlichen Brandes nahmen Mannschaften des englischen Kriegsschiffes „Leviathan“ in hervorragender Weise teil. Statthalter Marbelli stattete aus diesem Anlasse dem Konteradmiral Sir Lambton an Bord des „Leviathan“ einen Besuch ab und sprach für die tatkräftige Hilfe der englischen Schiffsmannschaften seinen verbindlichsten Dank aus. Als der Statthalter den „Leviathan“ verließ, wurde der Geschützsalut gelöst.

Dienstübernahme. Vizadmiral von Ripper ist vom Urlaub zurückgekehrt und übernahm gestern von seinem Stellvertreter Konteradmiral Mauler v. Glisenua wieder die Geschäfte des Hafenadmiralats und Kriegshafenkommandos.

Die k. u. k. Eskader. Im Laufe des vorgestrigen und gestrigen Tages sind die Schiffe „St. Georg“, „Erzherzog Karl“, „Kaiser Karl VI.“, „Habsburg“, „Arpad“, „Babenberg“, „Aspern“, „Szigetvar“, „Zenta“, „Wien“, „Budapest“, „Monarch“ sowie die Torpedobootsflottille im Kriegshafen eingelaufen.

Truppenrückkehr. Das k. u. k. Infanterieregiment Nr. 87 trifft heute um 4 Uhr nachmittags von den Manövern mittelst Sonderzuges hier ein und wird wieder seine Ubikationen beziehen.

Versehung von Notaren. Der Justizminister hat die Notare Rudolf Stark von Capodistria nach Triest und Heinrich v. Bartolomei von Montona nach Cervignano versetzt.

Konzert des Leobener Männergesangsvereines. Der gestrige Hafenadmiralats-Tagesbefehl verlautbart: Samstag, den 8. d., wird im Garten des Hotel Belvedere zu wohltätigen Zwecken die Liedertafel des preisgekrönten Leobener Männer-Gesangsvereines unter Mitwirkung der Musik des Infanterieregiments Nr. 87 abgehalten. Hierzu werden alle Marineangehörigen höflichst eingeladen. Anfang halb 9 Uhr abends.

Keine Kontrollversammlungen. Wie wir bereits vor einiger Zeit gemeldet haben, hat das k. k. Ministerium für Landesverteidigung laut Erlasses vom 17. Juli 1906 Zl. 344 ex 1906 ein Einvernehmen mit dem k. k. Reichskriegsministerium verfügt, daß die Kontrollversammlungen der nichtaktiven Mannschaften des Heeres (Kriegsmarine) und der Landwehr im laufenden Jahre nicht abzuhalten sind. Die Hauptberichte der nichtaktiven Gagnisten des Heeres (Kriegsmarine) und der Landwehr haben in normaler Weise stattzufinden.

Der Unfall des Dampfers „Kassa“. Der „Adria“-Dampfer „Kassa“, welcher, wie berichtet, auf der Heimreise von Genua bei der Insel Elba aufgefahren war, wurde nach vorheriger Löschung der Ladung mit Hilfe mehrerer Remorköre flott gemacht. Gegenwärtig sind die Taucher bemüht, das Leck zu verstopfen. Wenn dies geschehen ist, wird der Dampfer nach Genua zur Vornahme der definitiven Reparatur remorkiert werden.

Beurlaubung. Der Kaiser hat angeordnet: die Beurlaubung des Marine-Land- und Wasserbau-Oberingenieurs 3. Klasse Franz Engel nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld (mit 1. Oktober 1906; Evidenz: Hafenadmiralat, Pola; Urlaubsort: Vinz) auf die Dauer eines Jahres.

Aufgehobenes Verbot. Das im Hafenadmiralats-Tagesbefehl vom 22. März l. J. verlautbarte und

für Mannschaften gültige Verbot des Besuches des Besuches des Gasthauses „Alla Corona“ des Simon Apollonio in Via Randler Nr. 52, welches jetzt die Aufschrift „zum Albatros“ führt und derzeit von der Maria Knappich bewirtschaftet wird, wurde aufgehoben.

Ein „Bundes-Märchenbuch“. Die Ortsgruppe Leitmeritz des Bundes der Deutschen in Böhmen, die mit ihrem bereits in 4. Auflage vorliegenden „Bundes-Liederbuch“ einen durchschlagenden Erfolg erzielt hat, geht daran, ein neues Werk herauszugeben, das diesmal für die Jugend bestimmt ist. Anfangs Dezember d. J. wird im Verlage der genannten Ortsgruppe ein „Bundes-Märchenbuch“ erscheinen, welches eine große Anzahl der schönsten Märchen von Andersen, Bechstein, Hauff und der Brüder Grimm umfaßt und zu einem außerordentlich billigen Preis abgegeben wird. Das Werk ist in einem Format von 28x19 gebacht, enthält 176 Seiten und ist mit 5 Völbildern und 50 bis 60 künstlerisch ausgeführten Textillustrationen geschmückt. Großer lesbarer Druck und gutes, schönes Papier sind weitere Vorzüge des Buches, welches die Ortsgruppen nationaler Schutzvereine zu dem in Anbetracht des reichen Inhaltes und der prachtvollen Ausstattung staunenswert niedrigen Preise von 1 Krone 60 Heller (im Buchhandel 2 Kronen 40 Heller) beziehen können. Dieser beispiellos billige Preis für das nach jeder Richtung hin schön und vornehm ausgestattete Werk ist natürlich nur bei einer Massenverbreitung möglich und die Massenverbreitung wird erzielt, wenn jene Ortsgruppen unserer nationalen Schutzvereine, welche Weihnachtsbescherungen veranstalten, an die zu teilenden Kinder auch „Bundes-Märchenbücher“ abgeben. Da der Gesamtertrag des Buches dem Bunde der Deutschen in Böhmen zufließt, so fördern diese Vereine nicht nur den idealen Zweck des Wertes, sondern auch das praktische nationale Interesse. Möge das „Bundes-Märchenbuch“, dessen Herausgeber keinerlei geschäftliche Beweggründe leiten, sondern die für unsere Jugend ein gutes und billiges Märchenbuch schaffen und zugleich den B. d. D. i. B. wirtschaftlich stärken wollen, in jedem deutschen Hause Eingang finden und unseren deutschen Kindern ein lieber und guter Freund werden. — Bestellungen auf das Werk wollen an die Ortsgruppe Leitmeritz des Bundes der Deutschen in Böhmen gerichtet werden.

Im Meere ertrunken. Aus Capodistria wird über einen tragischen Vorfall berichtet der sich dort vor einigen Tagen abgespielt hatte. Der Finanzrespizient des Kommissariates in Capodistria, Josef Dlouhy aus Graz, hatte in Begleitung seiner Frau und der 3, 4, beziehungsweise 13jährigen Kinder seines Bruders, den Finanzrespizienten Potocian in Sermino im Risanotale einen Besuch abgestattet. Mittels einer Barke erfolgte um 8 Uhr abend die Rückkehr. In der Barke befanden sich außer dem Ehepaare mit den Kindern auch Respizient Potocian und der 18jährige Matrose Rasein. Blötzlich bemerkte Dlouhy, daß Wasser in die Barke drang und er schlug vor, nach einer nahegelegenen Sandbank zu fahren. Der Matrose erklärte aber, das Ufer noch rechtzeitig erreichen zu können. Bald darauf kippte die Barke um und alle Insassen fielen ins Wasser. Frau Dlouhy, der Matrose, sowie das 13jährige und das 3jährige Kind ertranken, die Gebrüder Steffe aus Sermino retteten die übrigen. Die Leichen wurden in die Totenkammer nach St. Kanjan gebracht.

Mord oder Selbstmord? In der Nähe des neuen Friedhofes wurde vorgestern in Laibach die Leiche einer ungefähr 24jährigen Frau mit durchschnitener Kehle aufgefunden. In der Hand hielt die Unglückliche ein Rasiermesser. Es ist aber noch nicht aufgeklärt, ob ein Mord vorliegt, da es den Anschein hat, daß das Rasiermesser der Toten in die Hand gedrückt wurde, um einen Selbstmord glaubhaft zu machen.

Ein Hundertkronenschein gestohlen. Dem Lohndiener Franz Kostelic im Hotel Imperial kam vor einigen Tagen eine Hundertkronenbanknote abhanden. Er hatte in einer Brieftasche 400 Kronen verwahrt und legte sie in eine Lade. Als er sie wieder herausnahm, vermiste er einen Schein und erstattete die Anzeige. Die Polizei hegte sofort Verdacht auf die im Hotel Imperial auswärtsweilende Theresia Kovacic und verhaftete sie in ihrer Wohnung in der Via Castropola Nr. 4. Die Kovacic leugnete anfangs, gestand aber später den Diebstahl. In ihrem Besitze wurden noch 32 Kronen und etliche Heller gefunden, das übrige Geld hatte sie teils in Kleiderstoffen angelegt und teils dazu benützt, eine verpfändete Uhr im Verschamte zu heben. Sie wurde dem Bezirksgericht überstellt.

Kleine Nachrichten. Gestern beobachtete ein Wachmann den 22jährigen Fleischer Rudolf Brauscia bei einem Fleischiestahl in der Markthalle. Brauscia hatte eben dem Fleischermeister Thomas Franz ein großes Stück Fleisch entwendet, als er verhaftet wurde. — Auf dem Wege von der Via Stovagnaga zur Via Giovia verlor der Frau Elisa Wignuzzi einen Betrag von 80 Kronen. — In der Polizeiwachstube am Forum erliegen verschiedene von

Diebstählen herrührende Effekten, die behufs Reklamation dort besichtigt werden können.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 764.3; 2 Uhr nachmittags 764.3; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 18.3; 2 Uhr nachmittags 27.3; des Seewassers 8 Uhr morgens 21.7 Celsius, Regendefizit 86.5 mm. Ausgegeben am 5. September um 3 Uhr 40 Min. nachmittags.

Drahtnachrichten.

Leschen, 5. September. Um 9 Uhr vormittags fand im Manöverfelde unter dem Vorfige des Kaisers und im Beisein der Erzherzoge die Besprechung über die beendeten Uebungen statt, an der alle Kommandanten vom Brigadier aufwärts, der Generalstabschef, die Schiedsrichter, die zugeteilten Offiziere des Generalstabes sowie die Mitglieder der Manöveroberleitung teilnahmen. Der Chef der Operationsabteilung, Oberst des Generalstabes von Kraus-Elisago rekapitulierte eingehend den Verlauf der Manöver, an welchen Vortrag dann der Chef des Generalstabes Graf Beck instruktive Bemerkungen knüpfte. Hierauf nahm der Kaiser das Wort, um sich mit den gehörten Ausführungen einverstanden zu erklären und seiner vollen Anerkennung und Befriedigung Ausdruck zu geben für die Leistungen der Truppen aller Waffengattungen, für die richtige und zielbewußte Führung aller Kommandanten.

Leschen, 5. September. Der Kaiser bewilligte anlässlich seiner Anwesenheit bei den diesjährigen Manövern in Leschen Geldspenden im Gesamtbetrage von 20 000 Kronen aus Privatmitteln.

Leschen, 5. September. Der Kaiser hat an den Landespräsidenten von Schlesien folgendes Handschreiben erlassen: „Lieber Freiherr von Heindl! Der Aufenthalt in Meinem Herzogtume Schlesien gereichte Mir, wie in früheren Jahren, auch diesmal zur besonderen Befriedigung, da Ich Gelegenheit fand, Mich von der hohen Kultur dieses Landes, sowie der echten patriotischen Gesinnung der Bevölkerung neuerlich zu überzeugen. Der herzliche, von treuer Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus zeugende Empfang, der Mir überall und insbesondere seitens der Stadt Leschen bereitet wurde, erfüllte Mich mit aufrichtiger Freude. Indem Ich hiefür wärmstens danke, wünsche Ich dem Lande eine fernere gedeihliche Entwicklung, welcher Ich stets Meine Fürsorge angedeihen lassen werde. Ich beauftrage Sie, dies zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Leschen, am 5. September 1906 Franz Joseph m. p.“

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller

Südmärk-Jünderhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, Nicolo Polani, Josefina Sonn- bichler, Riva del mercato, in der Tabaktrafik am Bahnhote und in den Tabak- traiflen Via Muzio Nr. 32 und 6 und Via Lissa 37. 285

4 Brillantringe und 2 Paar Brillantboutons, schöne, große Steine aus dem Dorotheum in Wien, billigt bei Forgo, Via Serbia 21.

Photographischer Apparat, neu, unter der Hand zu ver- kaufen. Forgo Via Serbia 21.

Schön möbliertes Zimmer, zweifelnstrig, zu vermieten. Via Nuova Nr. 1, 1. Stod.

Fraülein gelesenen Alters für Bureau, der deutschen und italienischen Sprache kundig, wird sofort aufgenommen. Offerten mit Angabe des Alters unter „Dauernde Position“ postlagernd Pola.

Zu verkaufen Haus in Via Ziana, gute Rentabilität und in schöner Position, sowie andere Häuser verschiedener Konstruktionen, und zwar 2-benrdige, einstöckige und zwei- stöckige, sämtliche in schöner Lage. — Gesucht werden auch dierere Hypotheken auf erste Intabulierung. Anzufragen in der Agentie Rumich, Via Giovia Nr. 50, 1. Stod.

Nettes deutschsprechendes Mädchen für Bedienung über den ganzen Tag geucht. Vorzugspreden von 4--5 Uhr nach- mittags Via Barbacani 9, 3. Stod.

Mädchen für alles, das einfach kochen kann, wird aufge- nommen Via Santorio 7, 1. Stod rechts.

R. G. u. S. 3! Heute Zusammenkunft bei Calcich. Avisiert.



Gesetzlich geschützt.

Jede Nachahmung und Nachdruck verboten.

Allein echt ist Thiery's Balsam

nur mit der grünen Nonnenmarke.

Altberühmt, unübertreffbar gegen Ver- dauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1gr. Spezialflasche mit Patentverschluss 5 Kr. frko.

Thiery's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so

alle Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Ge- schwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3-60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung

Apotheker A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko. — Depots in den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Droguerien.

Das geheimnisvolle Schiff.

Detektiv- und Seeroman von Fr. Viller.

38

(Nachdruck verboten.)

Ja, zur Zeit liegt eines in jeder Bucht, gerade als wäre man mitten im Krieg. Aber wir kennen den Zweck wohl; es geschieht, um die armen Schmuggler ins Verderben zu bringen — als ob es an den Zollbehörden nicht genug wäre! Wovon sollen die armen Spanier leben, wenn sie nicht ein wenig schmuggeln können — wovon die Steuern bezahlen? Einige sagen, es geschehe der Carlsten wegen, aber ich weiß es besser!

Der brave Wirt zuckte bekümmert die Schultern und wandte sich ab, um ein paar andere Gäste zu bedienen.

Der ältere Seeoffizier wurde vom Kanonenboot an Land gesetzt, stieg die steinernen Stufen des Quais herauf und begann, seine Zigarette rauchend, unter der kleinen Baumpflanzung auf und ab zu wandeln. Wir bemerkten, daß er dann und wann nach dem „Fram“ schielte. Die Müßiggänger gingen ihm stumm aus dem Wege.

Glaubst du, daß du den Herrn zu einer Unterredung mit uns bewegen könntest? Mont legte die Hand auf Holts Arm — ich hatte ihm die Worte des Wirts überhört.

Das ist nicht schwierig! Es besteht in der ganzen Welt eine Art Kollegialität zwischen uns Seeoffizieren, und es müßte schon ein Ochse von einem Kerl sein, wenn er mich nicht höflich empfinde, sobald ich mich ihm vorstelle.

Holt stieg die kleine steinerne Treppe hinab und ging durch den Garten hinaus auf die „Alameda“. Wir sahen, wie er den Spanier grüßte und anredete, und wie dieser höflich seine Zigarette aus dem Mund nahm und den Gruß erwiderte. Gleich darauf schüttelten sie sich die Hände und näherten sich dem Platz, wo wir saßen.

Die notwendige Vorstellung fand statt und der Spanier nahm unsere Einladung, eine Flasche Wein mit uns zu leeren, an. Monts wegen wurde die Unterhaltung auf Französisch geführt, welche Sprache von fast allen spanischen Seeoffizieren gesprochen wird.

Der Fremde war ein Mann von nicht mehr als vierzig Jahren und sehr gewinnendem Aussehen, mit kohlschwarzem Haar und spitz zugespitztem Bart von etwas hellerer Farbe. Das Gesicht war regelmäßig und die Augen dunkelblau.

Er interessierte sich außerordentlich für unsere lange Fahrt mit dem „Fram“ und versprach, uns am nächsten Tag an Bord besuchen zu wollen. Wir mußten ihm einen genauen Bericht über unsere Fahrt abstaten, aber einige norwegische Worte von seinen Monks veranlaßten mich und Holt, das Abenteuer mit dem „Dzean“ zu verschweigen.

Dann kam seine eigene Anwesenheit in dieser Gegend zur Sprache, indem er sein Bedauern darüber ausdrückte, daß das große Kanonenboot, auf dem sein Kommandozeichen gehißt war, zur Zeit in Cadix lag, so daß er also auf das Vergnügen verzichten mußte, uns an Bord seines eigenen Schiffes gastfreundlich zu empfangen.

Gegenwärtig habe ich mich an Bord des kleinen Rastens dort einquartieren müssen, um die notwendigen Inspektionsreisen zu machen, fuhr er fort.

Es muß ein anstrengender Dienst sein für die Kanonenboote.

Es war Mont, der so fragte. Der Seeoffizier sah ihn etwas überrascht an: Als Küstenwache meinen Sie? Ja, er ist nicht ganz leicht

Ich meine, daß es schwierig sein muß, bei einer so nahen Freihandelsstadt wie Gibraltar den Schmuggel zu verhindern.

Schmuggel? Der Kapitän blickte Mont scharf an; aber der letztere schien in die Betrachtung der Bucht vertieft zu sein, wo das Mondlicht zu spielen begann. Wir sind nicht eigentliche Zollkreuzer.

Ich bitte um Entschuldigung; aber der Wirt hier erwähnte etwas davon, daß das Kanonenboot Schmuggler jage.

So, das hat er erzählt? antwortete der Seemann lächelnd, aber mit etwas ärgerlichem Gesichtsausdruck. Ja, die Wahrheit zu sagen, ist dies auch der Hauptzweck der Stationierung so vieler Fahrzeuge an dieser Küste. Der Schmuggel hat in den letzten Jahren immer mehr überhand genommen, denn die Zollbeamten mit ihren alten Kuttern konnten der Aufsicht nicht mehr genügen.

Woher kommen die Waren, die eingeschmuggelt werden?

Wahrscheinlich von Gibraltar. Der spanische Offizier schien dieses Thema satt bekommen zu haben, Mont aber verfolgte es mit einer Hartnäckigkeit, die eher alles andere als höflich war.

Ich glaube, daß auch von der afrikanischen Küste herüber geschmuggelt würde — von Marokko.

Von Marokko? Nein, dieses Land erzeugt wenig, das des Schmuggels wert wäre.

Nein, seine Waffenfabrikation steht nicht hoch, das ist wahr.

Bei dieser Bemerkung richtete der fremde Offizier sich halb auf und sah Mont mit einem eigentümlichen Blick an; da aber derselbe seine Augen schon wieder nach der mondbeschiedenen Fläche der Bucht gewendet hatte und sich behaglich auf seinem Stuhl streckte, so schien der Spanier seinen Entschluß zu ändern; er setzte sich wieder und rief lebhafter aus:

Aber, meine Herren, wollen wir nicht lieber von etwas Angenehmerem sprechen, als von Schmugglern und Spitzbuben? — Ich nehme an, daß Sie morgen den Stierkampf besuchen werden. (Fortsetzung folgt.)

Wiener Varietee.

Sensation!

Gastspiel des Humoristen
Hugo Ettliger.

Nur noch wenige Tage die
amerikanischen Keulenschwinger



Lussinpiccolo, Hotel-Restaurant-Pension
„Dreher“ (Dreher Bierhalle).
Hübscher Palmengarten. — Wiener Küche.
Zivile Preise. — Schöne Fremdenzimmer
Echtes Dreher-Bier, stets frisch vom Faß.
— Kalte und warme Seebäder im Hause.
Prospekte gratis und franko. 793



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Bekannten und teilnehmenden Freunden die hochbetruhbende Nachricht vom unersetzlichen Verluste ihres Gatten, bezw. Vaters und Bruders, des Herrn

Johann Trummer

Fleischhauermeister

welcher Dienstag, den 4. September 1906, um 11 Uhr abends, nach langem schweren Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente im 46. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die entseelte Hülle des teuren Verblichenen wird Donnerstag, den 6. d. M., um 5 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Via San Martino Nr. 33 in die Domkirche überführt, daselbst feierlichst eingesegnet und sodann auf dem hiesigen Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heil. Seelenmesse wird Freitag, den 7. d. M. in der obgenannten Kirche zum Seelentrost des Verstorbenen gelesen.
POLA, den 5. September 1906.

Johanna Trummer	Johanna Trummer	Barbara Koprax geb. Trummer
Elsa Trummer	Gattin.	Theresia Koprax geb. Trummer
Karl Trummer		Schwestern.
Kinder.		

Natürlicher
Klosterle Sauerbrunn
reichliche Natrium-
Lithion-Quelle.
Grösste Heilerfolge bei Rheumatismus-Gicht
Harn-Nieren-Zucker- und Blasenleiden &
• Bevorzugtes wohlschmeckendes Tafelwasser •
überall zu haben • Brunnen-Unternehmung Klosterle bei Karlsbad •
Vertreter für POLA: P. V. Moraspin.

Avis!

Die Restaurations-Räumlichkeiten des

Hotel Central

werden

am 8. September
wieder eröffnet.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Schuhwarenniederlage

580

Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft

— Pola, Via Sergia Nr. 14 —

Die festgesetzten Fabrikspreise sind in den Sohlen eingepreßt.

Männer-Zugstiefel von	fl. 3.10 an,
Männer-Schnürstiefel von	3.40 an,
Damen-Zugstiefel von	3.— an,
Damen-Schnürstiefel von	3.10 an,
Damen-Knopfstiefel von	3.40 an.

— Große Auswahl —

in Uniformschuhen, sowie in Damen- und Herrenschuhen aus Box-calf und Chevreaux-Leder.